

80. China.

(Nach Daniel.)

Das Reich China ist das östlichste in Asien; es ist nach dem russischen Reiche das größte der Erde und übertrifft auch dieses weit an Volkszahl. Und kein Staat der Erde reicht mit seinen Anfängen in so hohes Alterthum.

Fohi, der um die Zeit der Sündflut lebte, ist nach dem Glauben der Chinesen der Gründer ihres Reiches, der Stifter der Ehe und der Erfinder der Schrift. Auf dem Rücken eines Thieres, das halb Pferd halb Drache war, fand er seine Gesetze geschrieben, daher ist auch der Drache Chinas Wappen. Aber lange Jahrhunderte hindurch war das große Reich in Europa wenig bekannt. Erst seit dem 16. Jahrhundert versuchten Portugiesen, Spanier und Holländer mit dem himmlischen Reiche, wie die Chinesen ihr Land nennen, Handel zu treiben. Aber ängstlich wurden ihnen alle Zugänge verschlossen, und nur in einigen wenigen Hafenstädten durften sie landen und handeln. Dennoch drangen katholische Missionare, namentlich Jesuiten und Dominikaner-Mönche ein und machten viele Chinesen zu Christen, mußten aber freilich auch oft mit den Befehrten blutige Verfolgung leiden. Seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts arbeiten auch viele evangelische Missionare in dem Lande, und die Regierung hat es wohl oder übel zulassen müssen, daß Fremde von allen Völkern daselbst reisen und Handel treiben.

Das gewaltige Reich dehnt sich über 500 Meilen in der Breite und über 800 Meilen in der Länge aus und kommt daher an Größe und Flächenraum ganz Europa gleich. Die Zahl seiner Einwohner wird auf 450 Millionen Seelen berechnet; doch sagt man in China nicht Seelen sondern Mäuler, denn das Land ist an vielen Stellen überbevölkert und kann die Anzahl von Menschen kaum ernähren. Daher wandern auch sehr viele Chinesen aus, zumal nach dem westlichen Nordamerika.

Die Chinesen gehören zu den Mongolen; ihre Farbe ist gelblich, das Gesicht viereckig, so breit wie lang, die Backenknochen treten stark hervor, und die Augen sind klein und etwas schräg geschlitzt. Sie sind ein gescheides und gewandtes Volk voll regen Fleißes und sehr geschickt. Das Porzellan, das Schießpulver, die Buchdruckerkunst, den Kompaß haben sie lange vor den Europäern erfunden und gekannt. Große Bauten und Werke haben sie aufgerichtet; so z. B. die große Mauer, die das Land im Nordosten gegen seine Feinde schützen sollte; sie ist haushoch, mit Thürmen und Bollwerken versehen und so breit, daß mehrere Wagen darauf fahren können; so läuft sie 275 deutsche Meilen lang über hohe Berge, durch Thäler und über Flüsse. Freilich ist sie schon sehr verfallen, denn es ist schon 2000 Jahre her, daß sie gebaut wurde. Fast eben so lang ist der Kaiserkanal, der die großen Flüsse des Tieflandes verbindet; aber auch er war vor mehr als 1000 Jahren angelegt und mit hohen Dämmen versehen; Ueberschwemmungen haben ihn zerstört, und es ist nichts geschehen, die große Wasserstraße wieder herzustellen, die früher von tausenden von Schiffen belebt war. Denn überhaupt ist das ganze Volk der Chinesen seit Jahrhunderten schon auf einer und derselben Stelle seiner Bildung stehen geblieben und nicht weiter fortgeschritten; es ist heute alles, wie vor 500 Jahren, und die Vergangenheit ist in China die Nistschnur der Zukunft.

Die chinesische Sprache, die außerdem fast in ganz Hinterasien gesprochen wird, besteht aus lauter einsilbigen Wörtern. Es sind deren eigentlich nur 500, aber jedes wird in mehrfach verschiedener Weise betont, wodurch es dann wieder etwas anderes bedeutet; besonders aber werden immer neue Wörter durch Zusammensetzung gebildet. Die Schrift besteht nicht wie bei uns aus Buchstaben, sondern aus Bildern; jedes Wort hat sein eigenes Zeichen, und es sind daher nicht weniger als 50000 verschiedene Zeichen vorhanden. Auch wer nur im gewöhnlichen Leben mit Schreiben und Lesen fortkommen will, muß gegen 5000 dieser Zeichen kennen. Die Schrift wird nicht geschrieben, sondern mit dem Pinsel